

Hören – Zuhören – dazugeHÖREN

Vortrag von Hans Neuhold
beim Tinnitus-Symposium 2008 in Graz, am 3.5.2008

Es ist mir ein Anliegen, zuallererst über das Hören selbst zu sprechen. Als Betroffener, der über Jahrzehnte hinweg sein Gehör zur Gänze verloren hat und es wieder stückweise zurückgewinnen konnte, tue ich dies aus dem Bewusstsein heraus, dass es gerade im Bereich der Schwerhörigkeit wichtig ist, von der immensen Bedeutung und Schönheit des Hörens zu reden.

Das Hören bzw. unser Gehör mag zwar in der Gesellschaft noch immer gegenüber den Augen und dem Sehsinn als unwichtiger eingestuft werden, die Tatsache aber ist: Erst durch das Hören begegnen wir unseren Mitmenschen, durch das Sprechen und Angesprochenwerden entwickelt sich unsere Identität und Persönlichkeit. Joachim Ernst Berendt drückt es noch prägnanter aus: **Zu sein heißt: In Kommunikation zu sein.**

Und für mich bedeutet dies in besonderer Weise: **Hören und gehört zu werden.**

Zugleich sichert uns das Hören die ständige Orientierung in unserer Umgebung, die Welt der Klänge, Töne und Geräusche ist das uns Umgebende, in dem wir uns finden können, erst eine gehörte Umgebung schafft unser Dasein inmitten dieser Welt. Alles was uns umgibt steht in besonderer Weise erst im Hören mit uns in Verbindung. Hören ist unsere persönliche Antwort an die Welt um uns, Hören gehört zum Wesen einer sozialen Beziehung.

Gelingt diese Verbindung im Hören nicht mehr oder nur mehr bruchstückhaft, tritt Unsicherheit, Angst und Vereinsamung auf. Man ist sich seiner selbst nicht mehr sicher.

Das Gehör deckt die **gesamte Strecke unseres Lebens** ab. Es ist immer aktiv - rund um die Uhr. Von Natur aus ist unser Gehör das erste ausgebildete Organ im Mutterleib und es ist einigermäßen sicher, dass es auch als letztes Organ im Sterben erlischt.

In unserer immer lauter werdenden Umgebung kann nicht vehement genug darauf verwiesen werden, dass es eine der ursprünglichsten Fähigkeiten des Gehörs ist, auf das Leiseste hinzuhören. Es geht also darum, **seine Hörfähigkeit zu nutzen, sie auszuloten**, nicht nach oben hin, sondern nach Unten, in die Tiefe, in die Stille, bis in das Schweigen. Wir meditieren meist mit geschlossenen Augen und erleben uns dennoch gerade hier als selbständiges Wesen. Wenn wir wirklich hinhören, schließen wir die Augen. **„Wir sind ganz Ohr“ – Da sind wir ganz.**

Und was bekommt der Schwerhörige als angeblich „trostvolle“ Antwort: **„Sei doch froh, dass du nicht alles hörst“**. Als ob er darüber entscheiden könnte!

ZUHÖREN gehört zu den ureigensten Fähigkeiten des Menschen. Dieses ZUHÖREN geht aber weit über das rein Akustische hinaus. Zuhören bedeutet die Bereitschaft und den Willen zur Begegnung mit den anderen.

Der indische Spruch: **„Das Auge ist der Spiegel der Seele, das Ohr die Tür zur Seele“** deutet darauf hin: Wenn wir etwas ganz aufnehmen wollen, dann müssen wir hinhören und zuhören. Dabei geht es um das Verstehen und auch um das Verstanden-werden, als

gleichzeitiger Vorgang. Gerade dieses intensive Hinhören und Zuhören bewegt Gefühle, weckt Emotionen und genau dies ist die Basis des Lebens und der Kommunikation.

In dem Wort **DAZUGEHÖREN** zeigt sich die gesamte Problematik der Schwerhörigkeit. Daher auch der gleichnamige Film des ÖSB.

Dieses „**weniger Hören**“ – „**Schwer Hören**“ ist es, was isoliert und ausschneidet, es bedeutet Entfremdung, von den Menschen und auch von unserer Umgebung. Die häufige Verbindung zwischen Schwerhörigkeit und Tinnitus muss hier nicht eigens erwähnt werden.

Die Schwerhörigkeit zeigt sich in folgenden **beiden Problembereichen**:

1. Die lautsprachliche Kommunikation mit anderen Menschen ist behindert.

Man hört zwar noch einiges, aber man **versteht nicht mehr**. Um zu verstehen ist eine hohe Konzentration notwendig und es müssen alle sonstigen Informationen (Kontext, Lippenbewegungen, Gesichtsausdruck, Körperhaltung...) herangezogen werden. Dennoch bleibt die Befürchtung, falsch verstanden zu haben und falsche Antworten zu geben. Man möchte meinen, Schwerhörige können das doch sagen, aber das mangelnde Selbstbewusstsein und die (Un)Geduld des Gesprächspartners setzen hier enge Grenzen.

Somit greift die Schwerhörigkeit **tief in die Lebenssituation** des Betroffenen ein. Soziale Kontakte sind erschwert, Partnerschaften und Freundschaften belastet, Freizeitaktivitäten werden aufgegeben. Schwerhörigkeit wird zur **Bedrohung der Identität** (Selbstwertgefühl), wenn nämlich der Betroffene bisherige gewohnte Aktivitäten und soziale Beziehungen in Frage stellen muss. Die Folgen der Schwerhörigkeit im Erwachsenenalter sind daher nicht selten **psychosomatische Beschwerden**, Depressionen und Selbstwertkrisen. Vielfach von der Umgebung unterschätzt, ergibt dies eine weitere Belastung für den Schwerhörigen, nämlich „nicht mehr ernst genommen zu werden“.

2. die Orientierung in der Welt der Laute ist eingeschränkt

Es ergeben sich Schwierigkeiten, eine Situation als **akustisches Umfeld** zu erfassen. Alltägliche Hintergrundgeräusche, wie der surrende Kühlschrank, spielende Kinder im Hof, Türklingel und Telefon, verschwinden, im Straßenverkehr ergeben sich Unsicherheiten, das Herannahen von Autos und Fahrrädern wird nicht gehört. Die Fähigkeit, sich im Raum zu orientieren und Geräuschquellen zu lokalisieren, verringert sich. Auch die emotional-ästhetischen Zusammenhänge von Musik, Klängen, sprachlichen Darstellungen können kaum mehr als solche empfunden werden. Aufgezwungene Stille tritt ungewollt ein.

Mögliche Lösungen für diese umfassende Problematik der Schwerhörigkeit sind sicherlich nicht Hörgeräte allein. Selbst das beste und teuerste Hörgerät zwingt den betroffenen Menschen vorerst einmal, sich mit einer Hör-Krücke einzulassen, mit der er sich erst seinen Weg bahnen muss, um seine Hörzentrale daran zu gewöhnen und Verbesserungen schrittweise zu erzielen. Alles nun neu Gehörte muss nicht nur „ohrmäßig“ erfasst sondern im Hörzentrum umgesetzt, psychisch ertragen und in die jeweilige Lebenssituation übersetzt werden.

Ich halte das **Hörgerät für eine wichtige und unabdingbare Lösung**, aber ebenso ist klar: Das Hörgerät ist und bleibt ein Pflaster auf der Wunde Schwerhörigkeit, diese wird nicht gänzlich heilen, kann aber damit besser gepflegt werden.

Was gilt es für Schwerhörige zu tun:

1. Schwerhörige müssen **Verantwortung für sich selbst** und ihre eigene Behinderung übernehmen. Wir können nicht so tun, als ob wir nicht schwerhörig wären. Wir können

diese Verantwortung aber auch nicht einfach unserer Umgebung übertragen, denn nur wir selbst können ausloten, wie unsere Beziehung zu unserer Umwelt aussehen und wie ein soziales Miteinander trotz unserer Behinderung gelingen kann.

2. Schwerhörige müssen selbst ihre Umwelt und gemeinsam als Interessensvertretung die **Gesellschaft verändern**, sie selbst müssen eine Antwort auf ihre eigene Situation geben, indem sie ihre Bedürfnisse und Lösungen formulieren und einfordern.

Denn wir alle werden nur solange behindert, solange wir uns behindern lassen, indem wir schweigend unser Schicksal und uns selbst bedauern.

Einige solcher einzufordernden Antworten können sein:

- **Verbesserungen in der Hörgeräteanpassung** durch die Berücksichtigung des Menschen als Ganzes, seiner psychischen und physischen Fähigkeiten, nicht bloß seiner „reparaturbedürftigen“ Ohren. Nicht das Hörgerät soll teuer sein, sondern teuer sein soll uns der betroffene Mensch. Das wird nicht immer so empfunden.
- Gerade mit Hörgeräten muss **das Hören** in vielen Dimensionen **neu erlernt** und eingeübt werden. Hier fehlen schlichtweg die Angebote, es fehlt das Verständnis der Sozialversicherung, dass erst ein solches Training Hörgeräte sinnvoll macht. Zugleich müssen Betroffene sensibilisiert werden, um das Hören als Chance für ihr Leben und als grundsätzlich möglich zu erfahren. Denn nur wer gehen will, nimmt gerne eine Krücke. Es geht nicht um den funktionierenden Menschen, sondern um den hörenden.
- Generell sind in allen öffentlichen Gebäuden, aber besonders im Bildungs- und Schulungsbereich **induktive Höranlagen** verpflichtend einzubauen. Hier ist das Behindertengleichstellungsgesetz mit allen Mitteln einzufordern, auch mit Klagen. Dazu sind die Vorgaben für eine normgerechte Installation einzuhalten.
- Dass noch immer **Hörgeräte ohne Induktionsspule** und ohne Anschlussmöglichkeiten für Funksysteme verkauft werden, ohne die Nutzer darüber ausreichend aufzuklären, ist ein Zeichen, dass die Situation der Schwerhörigen und ihre Bedürfnisse nicht ernst genommen werden.
- Die **Raumakustik** d.h. der Raumhall und die Hörsamkeit in Räumen sind nach wie vor ein Stiefkind der Architektur. Dies erschwert nicht nur den Schwerhörigen, sondern allen Hörenden die Kommunikation. Hören muss wohltuend sein!

Wir **geHÖREN** also nur dann dazu, wenn wir hören, wahrnehmen und wahrgenommen werden. DazugeHÖREN setzt voraus, dass Beziehungen wieder gelingen, unter Betroffenen, mit den Mitmenschen, im Alltag und Arbeitsbereich, es geht um die Akzeptanz als vollwertiger Mensch.

Es geht nicht bloß um eine Versorgung der Betroffenen, es geht nicht um Bevormundung, Betreuung und Besserwissen, es geht darum, **mit** den Betroffenen zu denken und zu handeln und nicht **für** die Betroffenen.

Gerade das „dazugeHÖREN“ muss von allen gewollt sein, es verlangt aktives Handeln – ebenso von allen Seiten.

Danke für Ihr Zuhören!

Copyright by
Hans Neuhold, Präsident des Österreichischen Schwerhörigenbundes